

Während des zweiten Weltkrieges – die Befreiung der Stadt durch sowjetische Truppen

[...]

Enge Verbindungen bestanden auch zwischen der Familie Lehnert und sowjetischen Zwangsarbeiterinnen und Kriegsgefangenen. Aus dieser sich ständig festigenden Verbindung entwickelten sich gemeinsame antifaschistische Aktionen, die ihren Höhepunkt im April 1945 fanden. Eine der sowjetischen Arbeiterinnen, Nina Netschitals-Nekrassowa, schilderte die bemerkenswerte politische Breitenwirkung dieser internationalen Zusammenarbeit. „Die Bekanntschaft mit dem Kommunisten Alfred Lehnert und seiner Ehefrau machte ich im April 1943... Ich war mit meiner Freundin oft in ihrem kleinen Haus. Hier fanden wir Wärme und Sorge... Jedoch noch wichtiger waren die Gespräche, die wir über politische und militärische Probleme führten. Lehnert und seine Genossen hörten Radio Moskau. Er übermittelte die Lage an den Fronten. Diese Nachrichten verteilten wir im Lager. Auf diese Weise waren wir ständig informiert. Oft halfen wir Lehnert beim Anfertigen von ... Flugblättern, brachten ihm Papier und anderes Pressematerial aus der Fabrik mit. Über unseren Genossen Anatoli Koplik hielt Alfred Lehnert die Verbindung zu sowjetischen Gefangenen aufrecht.“

Auf den grundlegenden Umschwung im Verlauf des Krieges Ende 1942/Anfang 1943 reagierten die faschistischen Machthaber mit verzweifelten Versuchen, besonders durch verschärften Terror die „innere Front“ zu stabilisieren. Es gelang ihnen aber nicht, zu verhindern, dass die illegalen Organisationen der KPD, die den Kern der antifaschistischen Widerstandsbewegung in Deutschland bildeten, sich in Übereinstimmung mit dem ZK der KPD zu einer zentralen operativen Leitung zusammenschlossen, die die Ziele des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ (NKFD) vertrat. Unter der Führung dieser zentralen operativen Leitung konnte der Aktionsradius des antifaschistischen Kampfes auch in Berlin-Brandenburg erweitert und sein Wirkungsgrad erhöht werden. Maßgeblich beteiligt war sie an der Aktivierung der Parteilarbeit in Potsdam. Eigens zu diesem Zweck suchte im März/April 1944 Franz Jacob – ein führendes Mitglied der zentralen operativen Leitung – Alfred Lehnert in seiner Wohnung auf und beauftragte ihn, „die Mitglieder der KPD in Potsdam und Babelsberg zusammenzuschließen, Kadergruppen zu bilden und Kampfgruppen des NKFD aufzubauen“.

Unter der Leitung von Alfred Lehnert, der bereits seit 1942/43 mit seiner Entlassung aus dem KZ Emslandmoor Kontakte nach Berlin besaß, bildeten Ali Bois, Heinrich Eichler, Wally Lehnert, Anna Müller, Elfriede Schneemann, Alfred Seyfert, Charlie Vogel und Manne Waldheit ein Komitee „Freies Deutschland“. Es gelang ihnen, Kadergruppen in der UFA und der Maschinenbau und Bahnbedarf AG aufzubauen und Verbindungen zu Antifaschisten in der Arado Flugzeugwerke GmbH und dem Daimler-Benz-Werk in Ludwigsfelde herzustellen. Die bereits bestehenden Verbindungen zu den Zwangsarbeitern wurden intensiviert. Regelmäßig verbreiteten sie die Losungen des NKFD, verteilten Flugblätter und unterstützten durch Geldsammlungen die illegale Leitung in Berlin. Der antifaschistische Kampf der bewussten Kräfte der Arbeiterklasse wirkte auch beispielgebend auf Vertreter aller anderen Klassen und Schichten des Volkes. [...]

Ausdrücklich wurde festgelegt: „Die Insel Potsdam ist als fester Platz zu halten“. So wurde auch in Potsdam das letzte Aufgebot der Faschisten mobilisiert, um die Stadt gegen die sowjetischen Truppen zu halten. Angehörige der Hitlerjugend und Volkssturmmänner hatten am Stadtrand nach Güterfelde Panzersperren errichtet und sie besetzt. Es bestand die Gefahr einer Vernichtung Babelsbergs durch sinnlosen Widerstand.

In dieser zugespitzten Situation trat das Komitee „Freies Deutschland“ in Potsdam-Babelsberg in Aktion. Bereits nach dem Bombenangriff hatte es Flugblätter verteilt, in denen es aufrief, jede Unterstützung des imperialistischen Krieges einzustellen. Jetzt beschloss es, gemeinsam mit der illegalen Leitung der sowjetischen Kriegsgefangenen, die Panzersperre auf der Straße nach Güterfelde zu beseitigen. An der Aktion – die reibungslos am späten Abend des 23. April 1945 verlief – waren deutsche Kommunisten, acht besonders gefährdete und deshalb seit dem 20. April versteckte sowjetische Kriegsgefangene, sowjetische Zwangsarbeiterinnen und ein junger polnischer Zwangsarbeiter beteiligt. Der Wortführer der sowjetischen Kriegsgefangenen, Leutnant Wolkow, und zwei deutsche Kommunisten gingen den sowjetischen Truppen bis Güterfelde entgegen. Charlie

Vogel, einer der Begleiter, informierte danach im Auftrag eines sowjetischen Offiziers die sowjetischen Kriegsgefangenen in Potsdam-Babelsberg. Vier Stunden später brach im Lager der Aufstand aus. Die sowjetischen Kriegsgefangenen vertrieben die deutschen Truppen vom Bahnhof Drewitz und besetzten die dortige zweite Panzersperre. Mit dieser Übergabe leisteten die Babelsberger Widerstandskämpfer einen aktiven Beitrag zur Befreiung vom Faschismus in Form eines begrenzten bewaffneten Widerstandes.

Die militärischen Ereignisse bis zur Befreiung der Stadt Potsdam durch die sowjetischen Truppen entwickelten sich mit der Einkesselung Berlins schnell. Bereits am 23. April waren im Süden Berlins die Panzer der Armee unter dem Generaloberst D. D. Leljuschenko bis zum Teltower Kanal vorgedrungen und hatten ihren Vormarsch in Richtung Potsdam fortgesetzt. Im Verlaufe des 24. April gelangten diese Einheiten bis an die Havelbrücke in Potsdam, wo sich die faschistischen Truppen nach Sprengung der Brücke auf starke Stellungen zurückgezogen hatten. [...]

Potsdam – Geschichte der Stadt in Wort und Bild, Berlin 1986, S. 135-141